

SS Blick in's Dritte Reich. SS

Arbeitsklave unter SS-Kommando.

Wie das Los des arbeitenden Menschen im nationalsozialistischen Staat sein wird, geht aus einer Anzahl Schilderungen aus nationalsozialistischem Munde deutlich hervor: Der nationalsozialistische „Wirtschaftliche Beobachter“ Nr. 9 vom 12. Januar 1932 gibt einen Vortrag wieder, der anlässlich einer Sondertagung nationalsozialistischer Juristen und Volkswirte (nicht Arbeiter) über die „Gestaltung und Organisation der Arbeitsdienstpflicht im nationalsozialistischen Staat“ gehalten wurde. In diesem Vortrag heißt es:

„Die Arbeitsdienstpflicht wird auf Grundlagen, wie sie ein das Heerhafte, aufgebaut werden. Dazu wird jeder Deutsche, ob männlichen oder weiblichen Geschlechts, ohne Unterschied des Standes verpflichtet sein, im Alter zwischen 17 und 21 ein Jahr lang für den Staat zu arbeiten. Da es eine Ehrenpflicht sein soll, genau wie damals die Wehrpflicht, werden die Arbeitsdienstpflichtigen außer freier Unterkunft, Verpflegung und Kleidung nur ein kleines Taschengeld erhalten, wie früher der Soldat... Die Folge einer Arbeitsdienstpflicht, allgemein durchgeführt, wird die Befreiung der Arbeitslosen von den Millionen Mark für die Finanzierung der Dienstpflichtigen... als Führer werden alle Soldaten in Frage kommen. Die Unterbringung wird geschlossen geschehen. Es ist dabei vor allem an leerstehende Kasernen und andere Massenquartiere zu denken. So wird einmal im Sinne Steins und Schopenhofers das Volk wieder emporensteigen und genesen.“

Billige Arbeitskräfte nur durch die NSDAP!

Lehnlige Zustände verkündet der nationalsozialistische Redner Dr. Kopp in einer Massenversammlung der Sektion Berlin-Dahlem am 19. Januar im Restaurant Schilling:

„Kultivierung von Debländereten. Primitive Spatenarbeit muß geleistet werden. Schaffung von Neuland nach holländischem Muster durch Eindämmung von Meeresfluten, so Jabelusen, Kurdisches Saff usw., Einschränkung von Schäden durch Hochwasser durch Flußregulierungen, Bau von Fallperrnen einschließlich der Anlage von Kraftwerken. Billige Arbeitskräfte dafür werden mobil gemacht durch die Einführung der Heimatsdienstpflicht. Bevor aber die so eingezogenen Leute an die praktische Arbeit gelassen werden, müssen sie erst einige Monate zu Anfortsatz und Disziplin, kurz, zur Befähigung unserer SS-Leute erzogen werden; denn es kommen ja sicher die tollsten Elemente zusammen.“

Zwangsarbeit unter Hiffel.

Wie die gewiß in dieser Hinsicht unverdächtige „Schwarze Front“ Nr. 1, vom 2. Januar 1932 entgegen einem Hiffel-Dementi nochmals ausdrücklich bestätigt, wurde in einer von Gregor Straßer und Oberleutnant Schulz geleiteten Gauleiterbesprechung der Beschluß gefaßt, für alle Arbeitslosen gegen Entgelt durch Massenpeinigung Zwangsarbeit einzuführen.

Fünf Grundsätze des Tages.

Wie die „Frankische Volkstribüne“ Nr. 10 vom 13. Januar 1932 berichtet, wurden in der nationalsozialistischen Hochburg Koburg, deren erster Bürgermeister der Nationalsozialist Schwede ist, diese Vorschläge schon in die Praxis umgewandelt. Wegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschloß der Stadtrat, für jugendliche Erwerbslose die Arbeitsdienstpflicht einzuführen. Die Arbeitsdienstpflichtigen sollten entsprechend diesem Beschluß kaserniert werden; die, die sich weigern, die Arbeitsdienstpflicht zu erfüllen, verlieren damit den Anspruch auf irgendwelche Unterstützung. Das Taschengeld des Arbeitsdienstpflichtigen beträgt täglich 50 s. Herr Schwede gab zu diesem Antrag wörtlich die Erklärung ab:

„Die zur Arbeit kommandierten Erwerbslosen haben den Mund zu halten und zu parieren; wer das nicht kann, der flüht!“

Damit auch die Erneuerung des Arbeitsdienstpflichtigen nicht verweigert wird, hat Gregor Straßer die Forderung aufgestellt, das deutsche Volk werde sich an Roggenbrot und die gute, alte Erbsenuppe zu gewöhnen haben. Wurst und Weißbrot werde es im Dritten Reich nicht mehr geben.

Nationalsozialist beschimpft Arbeitslose.

Wie die „Münchener Post“ Nr. 7 vom 11. Januar berichtet, hat der Nationalsozialist Sturm in einer Versammlung in München die Arbeitsdienstpflicht mit folgenden Argumenten verteidigt:

Die Arbeitslosenunterstützung von 12 bis 15 M, die heute von den Arbeitslosen bezogen werde, sei ein Unzins; die Arbeitslosen würden feist, faul und feig!

Der Nazi-Minister.

Wie der „Volksfreund“ Nr. 283 berichtet, hatten sich die Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Braunshweig, bei dem nationalsozialistischen Minister Klages angemeldet, um ihn über die Auszahlung der Winterbeihilfe zu befragen. — Herr Klages ließ sich aber nicht sprechen, sondern erklärte, er hätte eine Reihe anderer Befragungen, und außerdem wäre er mit diesem Fragegebiet so vertraut, daß eine Rücksprache nicht nötig wäre.

Nationalsozialisten demaskieren sich.

Wie die „Dresdener Volkszeitung“ Nr. 13 berichtet, hat der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Schöfer in Leipzig in einer Versammlung ausgeführt, daß ihn die zuständige Gausleitung der NSDAP, am 20. Mai vorigen Jahres beauftragt habe, auf einer mitteldeutschen Unternehmenstagung zu betonen, daß die NSDAP, in der Zerstückelung der Gewerkschaften ihr Hauptziel erblicke.

Die „Schuldigen“.

Das nationalsozialistische „Hamburger Tageblatt“ führt in Nr. 268 in einem Artikel „Die Stunde der Arbeiter“ u. a. aus:

„Niemand darf in Deutschland der Eindruck entstehen, als ob die marxistisch geführte Arbeiterbewegung schuldlos an den gegenwärtigen Zuständen sei, und als ob sie alles in Vergangenheit und Gegenwart getan habe, um Deutschland aus seiner furchtbaren Lage herauszuführen.“

Die Organisation der Streikbrecher.

„Das Volk“ Nr. 15 vom 19. Januar, entnimmt dem rechtsstehenden Bremer Unternehmerorgan „Wirtschaft“ folgende erbliche Erklärung eines nationalsozialistischen Betriebszellenleiters:

Die NSDAP ist jederzeit in der Lage, ohne die technische Notwendigkeit bei einem von marxistischer Seite entfachten politischen Streik allein mit Hilfe ihrer alleinigen Berufsgruppen angehenden Mitglieder alle lebenswichtigen Betriebe Bremen aufrechtzuerhalten.“

Sozialpolitik im Dritten Reich.

Der Leiter der Wirtschaftsabteilung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Wagner, sprach vor einiger Zeit in der „Neuen Welt“ in der Halenbeide in Berlin in einer nationalsozialistischen Massenkundgebung über „Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik im nationalsozialistischen Staat.“ Dazu führte er u. a. aus:

„Wir haben jetzt Kranken-, Unfall-, Alters-, Invaliden- und Erwerbslosen-Versicherung. Gut ist nur die Unfall-Versicherung. Am schlechtesten sind die Krankenkassen. Niemand kann feststellen, ob der Antragsteller wirklich krank ist. So werden dem Betrug Tür und Tor geöffnet.“

Die Bedeutung des neuen Stillhalteabkommens.

Die Verhandlungen zwischen den Gläubigern kurzfristiger Schulden an private Banken und Industrieunternehmen in Deutschland sind abgeschlossen. Das Ergebnis liegt hauptsächlich darin, daß die an Deutschland gegebenen 5,5 Milliarden Kreditlinie bis Februar 1933 nicht zurückgezahlt werden brauchen. In einem umfangreichen Schriftstück sind die näheren Bedingungen festgelegt worden. Das Abkommen hat nur Geltung, falls die der Reichsbank über die Bank für Internationale Zahlungen (BIZ), gewährten Notenbankkredite nicht gekündigt werden, „oder wenn besondere finanzwirtschaftliche Ereignisse auf internationalem Gebiet nach Auffassung der ausländischen Bankenausschüsse die Ausführung des Abkommens wesentlich gefährden.“ Jeder ausländische Gläubiger hat das Recht, seine zugesagten Kredite um 10 % zu kürzen, jedoch nur im Rahmen der unbenutzten Kreditlinien. Die Vertreter der ausländischen Bankenausschüsse sollen mit Vertretern der deutschen Schuldner vierjährlich zusammenkommen, um das Notwendige zu besprechen, Streitigkeiten zu schlichten und etwaige Rückzahlungen festzulegen. Ein Betrag von 15 % der ungenutzten Kreditlinie soll langfristig konsolidiert werden. Für diesen Teil der Kreditlinie sollen Zertifikate ausgegeben werden, die mit 6 % verzinst und 4 % amortisiert werden müssen. Jeder ausländische Gläubiger kann auch seine Schulden in langfristige Kapitalanlagen umwandeln, indem er sie entweder für mindestens 5 Jahre hypothekarisch festlegt oder Wertpapiere irgendwelcher Art kauft, die für die gleiche Frist gesperrt werden müssen. Die Wobtschottbank ist zum Vertreter der ausländischen Gläubiger bestellt worden. Von dem Gläubiger auszuscheiden wird anerkannt, daß im Zeitraum eines Jahres von Deutschland rund 5 Milliarden Schulden zurückgezahlt wurden. Auch jetzt haben die Vertreter ausländischer Bankiers die Verantwortlichkeit übernommen, seine Pflichten zu erfüllen, herangezogen. Als Gläubigerländer kommen in Betracht: Die Vereinigten Staaten von Amerika, Belgien, Tschechoslowakei, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Schweden und die Schweiz. Die Schlussfolgerungen des Gläubigerausschusses sind so interessant, daß wir sie hier folgen lassen. „In dem vorliegenden Abkommen haben die Gläubiger kurzfristiger Kredite alles, was sie konnten, aufgegeben, um dafür zu sorgen, daß die nächsten 12 Monate für Deutschland eine Periode der Erholung gewährleistet sind. Der Ausschluß hat einen tiefen Eindruck gewonnen von den überaus großen Anstrengungen und Opfern, die die deutsche Regierung und das deutsche Volk auf sich nehmen, um ihre Stellung inmitten der dazugehörigen Schwierigkeiten zu behaupten. Der deutsche Wirtschaftskörper trägt gewaltige Wiederaufbaukosten in sich, die zum Vorschein kommen werden, sobald günstige Weltverhältnisse eintreten, und es ist unerlässlich, daß die Hemmnisse einer solchen Entwicklung beseitigt werden. Das wird nicht eintreten ohne positives Handeln der Regierungen und Völker auf dem Gebiete der internationalen Zusammenarbeit, und wie die beiden Völker Komitees bringen und gefördert haben, ist keine Zeit zu verlieren. Die allgemeinen Rechte, die Rechte muß dahin führen, daß die Völker der Erde miteinander vertragen. Das Gegenteil muß erreicht werden: die Länder müssen miteinander reich werden. Grelcherungen der Kassen und größerer Handelsfreiheit, die ein Land reicher machen, werden sie alle reich werden lassen.“

Damit wurde die schwierigen Kreditverhandlungen zu einem einmütigen günstigen Abschluß gekommen.

Verkürzung der Arbeitszeit bei Notstandsarbeiten.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat am 5. Januar an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter ein Schreiben — III/3838/31 — erlassen, in dem es heißt: „Die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter haben darauf hinzuwirken, und gegebenenfalls die Bewilligung der Grundförderung an die Bedingung zu knüpfen, daß sich die Parteien des Arbeitsvertrages zu der Kürzung der Arbeitszeit bereitfinden. Dabei soll die Verteilung der Arbeitsstunden auf die Arbeitswoche der Vereinbarung der Beteiligten mit dem Arbeits- oder Landesarbeitsamt unterliegen bleiben. Als Voraussetzung wird lediglich zu gelten haben, daß in jedem Falle sowohl eine Überforderung der geschlossenen Arbeitszeit als auch eine Belastung der Reichsanstalt durch etwaige Zusatzarbeiten besteht auch dort nicht, wo die Arbeitszeit durch eine tariflich festgesetzte Arbeitszeit im Zweifel als Höchststundenzahl gilt, die zwar nicht überschritten, wohl aber in gegenseitigem Einvernehmen unterschritten werden kann.“

Um die Durchführung der Arbeitszeitverkürzung zu erleichtern, bin ich im Benehmen mit einem Ausschuss des Verwaltungsrats und unter Abänderung meines Rundschreibens III 2542/28 vom 6. Juni 1928 (Reichsarbeitsamt, 1928 S. 1 193) damit einverstanden, daß auch für die Berechnung der Arbeitslosenunterstützung, die die Förderung zu zahlen ist, die 48stündige Wochenarbeitszeit bis auf 40 Stunden herabgesetzt wird, sofern die Verkürzung der

Arbeitszeit nicht eine zeitliche Streckung der Arbeit, sondern eine Mehrinsetzung von Arbeitskräften zur Folge hat. — Wird die verkürzte Arbeitszeit in der Woche verteilt, daß nur an fünf statt an sechs Werktagen in der Woche gearbeitet wird, so kann die fünf-Tage-Woche mit sechs Tagewerken abgerechnet werden.

Diese Bestimmungen finden Anwendung auf neu zu bewilligende Maßnahmen sowie auf solche, die bereits unter diesen Gesichtspunkten bewilligt und begonnen sind. Bei den übrigen im Gange befindlichen Notstandsarbeiten, die nach den alten Grundätzen bewilligt worden sind, deren Kalkulation also auf der ausschließlichen Arbeitszeit und auf der entsprechenden der neuen Grundätze in vielen Fällen durch Verrechnung der Tagewerkszahl infolge von Arbeitszeitverkürzung ein ungerechtfertigter Gewinn zustehen. Es soll aber auch hier im Hinblick auf die sozialpolitischen Wirkungen der Arbeitszeitverkürzung nicht engherzig verfahren werden. Die Landesarbeitsämter werden daher ermächtigt, in diesen Fällen den Mehranfall an Grundförderung bis zu 50 % des Unterlebensbetrages, der sich aus der anerkanntermaßen bewilligten und der durch Arbeitszeitverkürzung erhöhten Gesamtförderung ergibt, zu vergüten. Ueber die Erhöhung der verstärkten Förderung in den vorstehenden Fällen entscheiden die für diese Förderung zuständigen Stellen (Landesoberbehörden und Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G.).

Ueber die im Zusammenhang hiermit aufgetauchte Frage, ob die auf 40 Stunden verkürzte Arbeitswoche in Ansehung der Anwartschaftsbegründung auch dann mit sechs Arbeitsstagen rechnen soll, wenn z. B. aus betriebswirtschaftlichen Gründen nur an fünf Tagen gearbeitet wird, behalte ich mir die Entscheidung vor.

In den Grundätzen über die Bemessung des Grundförderungssatzes im Einzelfalle wird durch dieses Rundschreiben nichts geändert.“

Gesellenprüfung Ostern 1932.

Die zu Ostern 1932 rechtmäßig aus der Lehre ausscheidenden Lehrlinge haben drei Schwierigkeiten vor sich: 1. Während der Lehre haben sie nicht genügend gelernt. 2. Sie sind arbeitslos und wahrscheinlich auch zur Zeit des Auslernens nicht in Arbeit. 3. Sie haben kein Geld, die Prüfungsgebühren zu entrichten. — Für alle Lehrlinge werden die hier angeführten Gründe zwar nicht Geltung haben, sicher fällt aber ein großer Teil hierunter.

Was ist zu tun? Wir müssen die Lehrlinge bei ihrer Ausbildung unterstützen. Sie sind, noch vor Beendigung der Lehre, auf Hauptplätzen der Industrie zusammenzufassen; die Unternehmer werden für Baustoffe zu sorgen, und dann können sie dort in lehrwerkstattmäßiger Weise ihre Ausbildung vervollkommen. Sie müssen dort arbeiten ausführen, die sie auf dem Bau noch nicht oft übten und die man als Geselle kennen muß. Von der Entrichtung der Prüfungsgebühren wären sie zu befreien.

Der stärkste Hinderungsgrund bei diesen Maßnahmen sind finanzielle Schwierigkeiten. Niemand wird zugeben, für solche Ausbildung Geld zu haben. Zur Behebung der Schwierigkeiten ist ein Vorschlag zu machen. In jedem Ort, da einige 1000 Mann, alte oder neue, in der Ausbildung sind, kann man die Hilfe der Arbeiterämter in Anspruch nehmen, die für erwerbsfähige Jugendliche zur beruflichen Fortbildung bereitstellen. Auch Berufshilfslehrkräfte werden sich, ebenso wie unsere Jugendleiter und Gesellenauszubildenden, dem neuzeitlichen Ausbildungswerk zur Verfügung stellen.

Seran an die Arbeit! Erhebt solche Forderungen! Versucht, vorhandene Möglichkeiten auszunutzen! Es gilt der Heranbildung des baugewerblichen Nachwuchses!

Kollegen, seid wähler!

In einem kleinen Ort in der Nähe Berlins mußte ich zu meinem Bedauern feststellen, daß Kollegen am Bau unter Tarif bedauern. Sie arbeiteten etwa 9 s je Stunde billiger. „Aber Kollegen“, sagte ich zu ihnen, „kennt ihr denn nicht den Tarif?“, „Doch, den kennen wir!“, „Ja, müßt ihr denn etwas von Gewerkschaften“, „Selbstverständlich, wir waren ja auch organisiert“, „Aber wir sind eben Egoisten; heute muß der Höhe bleiben, wo er bleibt. Wir freuen uns, wenn andere auf dem Damm liegen und wir arbeiten können, und sei es auch für billiges Geld. Den Verband haben wir verlassen, der Beitrag ist uns viel zu hoch. Na, und erreichen kann ja der Verband bei solchen Zeiten doch nichts! Wir kümmern uns um keinen, und um uns braucht sich auch keiner zu kümmern!“

Ja, ja, so seht ihr Brüder aus! Und wenn man der Sache auf den Grund geht, so kommt man zu dem traurigen Ergebnis, daß die Kollegen, um die es sich hier handelt, wegen rückständiger Beiträge gestrichelt worden sind. „Ja, wir haben uns unsern Weg selbst!“ So seht ihr aus! Und ein ganz Schlauer hat sich den Weg schon selbst gebahnt und ist glücklicherweise den Nazis gelandet...“

Ich traf auch einige junge Kollegen derselben Baugewerkschaft, die ebenfalls wegen rückständiger Beiträge gestrichelt worden waren. Auch sie haben für die Gewerkschaft nichts mehr übrig. Ihre Begründung hierfür liegt nicht so aus: „Wir heute auf der Höhe bleiben, wo er bleibt. Wir freuen uns, wenn immer Zeit, auch wenn es noch so toll regnet. Was kümmern uns die Gewerkschaften! Wie es kommen soll, so kommt es doch!“

Man kann heutzutage allerlei Feststellungen machen. Und noch dazu vor den Toren der Intelligenzfabrik Berlin. Wenn alle Kollegen von einem solchen „Geiste“ erfüllt wären, dann wären wir sehr bald beim chinesischen Kull angelangt. Aber merkt es euch, ihr Pfaffenweiden: Wir ändern sind gewillt, unsere Gewerkschaften hochzuhalten, für sie zu kämpfen und unsere Rechte zu verteidigen!“

Damit kämpfen wir auch für euch. Wer er sich für es nicht. Und vielleicht landet ihr einmal durch euren bürgerlichen Verein bei den SS-Leuten. Es ist ja heute nichts so dumm, es findet doch sein Publikum! Kollegen in L., vor allem geht es euch an! Wiederholt einmal das Schöne eures Tuns. Aus diesem Wehrschlummer kann es einstmals ein böses Erwachen geben. Ihr müßt so recht hartlos gegen eure eigenen Interessen und gegen eure Klasse. So etwas nennt jeder bürgerliche Arbeiter „Vertrauen an den Klassenintereisen“. Wollt in eiserne Substanz der Arbeiterklasse weiter durchs Leben wandeln? Ein junger Kollege.

Die Baukatastrophe von 1931.

Wirtschaftliche Entwicklungen pflegen selten so einseitig zu verlaufen, daß sie der Beobachter mit einem einzigen Wort kennzeichnen könnte. Aber das Baujahr 1931 kann man ohne weiteren Zusatz als das Jahr der Katastrophe bezeichnen. Daß es diese Bezeichnung verdient, geht schon daraus hervor, daß die Beschäftigung gegen 1930 um 45%, gegen 1929 um 60%, gegen 1928 gar um 61% zurückgegangen ist.

Wenn wir die Beschäftigungsausfälle im Baugewerbe an dem jeweiligen Beschäftigungsstand in der Industrie messen, gehen wir von der Voraussetzung aus, daß das Baugewerbe die Krise, die über die deutsche Wirtschaft hereinbrochen ist, zwar unter allen Umständen hätte zu spüren bekommen müssen, daß diese Krise das Baugewerbe aber nicht hätte härter mitgenommen brauchen als die Industrie.

Das Zusammenwirken politischer und wirtschaftlicher Ursachen hat dazu geführt, daß die einzelnen Gebiete der Bauwirtschaft um so stärker betroffen wurden, je mehr sie von beiden Ursachen abhängig sind. Aus diesem Grunde hat der öffentliche Bau die stärksten Verluste erlitten, aus demselben Grunde kommt ihm der Wohnungsbau darin nahe und wiederum aus demselben Grunde hat der gewerbliche Bau die verhältnismäßig geringsten Einbußen erlitten.

Einer der wichtigsten Gründe, die der Regierung, ihren eigenen Worten zufolge, nahelegen, die Bauwirtschaft zu droffen, war der Wunsch, die Bauwirtschaft wieder dem freien Markt zu überantworten. Besonders viel ver sprach sich die Regierung in dieser Beziehung von dem unermittellichen Rückgang der Baukosten. Die Baukosten sind in der Tat zurückgegangen, aber die Hoffnungen der Regierung haben sich demnach nicht erfüllt.

Eiserne Front für Volksrechte, gegen Diktatur!

An alle deutschen Männer und Frauen freiheitlicher Gesinnung!

Vorbei sind die Monate der bloßen Verteidigung und Abwehr! Das Deutschland der Republik und Demokratie steht auf für Volksrechte gegen Diktatur. Widerstandswille ist aufgeflammt in allen deutschen Gauen. Es hat keiner Propagandakünste und keiner Befehle bedurft. Ein Anstoß — wenige organisatorische Hammerschläge genügt: in Stadt und Land wuchs empor die

Eiserne Front für Volksrechte gegen Diktatur! Neben die Einheiten des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold trat die Arbeitersportler und in den Betrieben formieren sich alle freiheitlich gesinnten Gewerkschafter als Hammerscharen der Eisernen Front.

Eine Millionenarmee — nicht für gewaltsame Angriffe, sondern wider alle Bürgerkriegspläne! Die Existenz dieser durch eine wahre Volksbewegung aufgerichteten Eisernen Front muß jeden Gedanken an Raub politischer, gewerkschaftlicher und kultureller Freiheiten ersticken.

Die Eisernen Front ist keine Parteisache und will nicht eine Partei sein. Ihr Dienst gilt der bedrohten Freiheit des deutschen Volkes, der Erfüllung der Verheißungen in der Verfassung von Weimar.

Wer ist noch sicher, daß nicht auch ihn und seine Familie die Lawine der Wirtschaftsnot in den Abgrund reißt? Der Arbeiter nicht und nicht der Angestellte. Der Bauer nicht und nicht der Handwerksmeister. Diese Zeit der Not wird sich Jahr und Tag verlängern und verschärft von herrschsüchtigen Egoisten, die für die Massen des Volkes zu Arbeitslosigkeit, zu Lohn- und Gehaltsabbau auch noch den

Raub der Rechte eines freien Staatsbürgers fügen wollen. Mit Millionen, die von Lohn und Gehalt abgezogen worden, sind Bürgerkriegsarmee aufgestellt und ausgerüstet worden; ganze Schwärme von Schwadronneuren werden durch Stadt und Land geschickt; für Propaganda bezahlt, die als „Retter“ die Verderber Deutschlands anpreist. Der Kampf Deutschlands um Aufhebung der würgenden Reparationszahlungen ist jenen Leuten nur ein Mittel zur innerpolitischen Verhetzung.

Ein Volk, das sich durch Drohung mit Gewalt und bezahlte Demagogie das Recht der Selbstregierung nehmen läßt, wird nie die äußere Freiheit erlangen und erhalten können.

häftnisse vorliegt. Denn ob viel oder wenig gebaut wird, hängt nach wie vor einzig und allein von Zinsniveau, nicht aber von den Baukosten ab. Dies war schon immer so und wird auch immer so bleiben, da die geringste Forderung des Zinsniveaus für den Bauherrn unvergleichlich stärker spürbar wird als eine noch so große Forderung der Baukosten.

Die Maßnahmen, die die Katastrophe vor allem herbeigeführt haben, sind die bekannten Notverordnungen. Aber außer ihnen sind daran noch andere Maßnahmen beteiligt, die nicht gesellschaftlichen Charakter tragen. Unter ihnen ist in erster Linie die Reichsfinanzpolitik zu nennen. Diese Politik ist seitdem darauf abgestellt, den Reichshaushalt unter allen Umständen in Ordnung zu halten, und zwar selbst um den Preis größter Verarmung in den Haushalten von Ländern und Gemeinden. Ihr Ziel hat die Reichsfinanzpolitik auch erreicht; das Mittel dazu war die Begrenzung des Aufwandes, den das Reich für die Sozialversicherung trägt. Durch diese Begrenzung sind Länder und Gemeinden jedoch immer stärker in Schulden gefürzt worden, denn wenn sich das Reich um die Arbeitslosen nicht hinreichend kümmerte, blieben Ländern und Gemeinden nichts anderes übrig, als ihrerseits einzuspringen.

Im Hitlerismus hat sich diese wirre Zeit einen gewalttätigen Gözen gegeben. Scharlatane fordern die unumschränkte Herrschaft über Leben und Tod, Arbeitskraft und Eigentum aller Deutschen. Nicht die Spur einer schöpferischen Idee — nichts weiter als Blüphanasien hat der sogenannte Nationalsozialismus aus eigenem Hervorgebracht.

Großes steht auf dem Spiel!

Großes muß von allen freiheitlich gesinnten Männern und Frauen in den kommenden Wochen und Monaten gefordert und geleistet werden.

In allen Bezirken des Reiches muß bis zum 21. Februar 1932 die Eisernen Front formiert sein!

Kundgebungen

am 21. Februar in ganz Deutschland müssen Freunde und Gegner die Wucht und Kraft der Eisernen Front sinnfällig vor Augen führen.

Gewaltige Geldmittel stehen den Feinden des Staates von Weimar zur Verfügung. Sie hoffen, durch Riesenaufwand an Propaganda die Demokratie niederzuringen zu können. Auch diese Spekulation wird und muß fehlschlagen. In allen Bezirken sind unverzüglich Maßnahmen zur Durchführung einer

Rüstwoche der Eisernen Front

zu treffen und öffentliche Sammelstellen aufzulegen.

Es gilt, der Zerstörung von Deutschlands letzter Wirtschaftskraft Einhalt zu tun; jetzt heißt es, die gewaltigen Energien, die allein die Demokratie zu entesseln vermag, für die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands einzusetzen. Voraussetzung dafür ist der Sieg der politischen Vernunft über die Propheten des Schicks.

Eiserne Front für soziale Gerechtigkeit! Eiserne Front für wirtschaftl. Gesundung! Eiserne Front für außenpolitische Freiheit, Frieden und Völkerverständigung! Eiserne Front wider alle Feinde der demokratischen Republik! Eiserne Front für Volksrechte gegen Diktatur!

BERLIN, den 25. Januar 1932.

Die Reichskampfleitung der Eisernen Front!

häftnisse vorliegt. Denn ob viel oder wenig gebaut wird, hängt nach wie vor einzig und allein von Zinsniveau, nicht aber von den Baukosten ab. Dies war schon immer so und wird auch immer so bleiben, da die geringste Forderung des Zinsniveaus für den Bauherrn unvergleichlich stärker spürbar wird als eine noch so große Forderung der Baukosten.

Die Maßnahmen, die die Katastrophe vor allem herbeigeführt haben, sind die bekannten Notverordnungen. Aber außer ihnen sind daran noch andere Maßnahmen beteiligt, die nicht gesellschaftlichen Charakter tragen. Unter ihnen ist in erster Linie die Reichsfinanzpolitik zu nennen. Diese Politik ist seitdem darauf abgestellt, den Reichshaushalt unter allen Umständen in Ordnung zu halten, und zwar selbst um den Preis größter Verarmung in den Haushalten von Ländern und Gemeinden. Ihr Ziel hat die Reichsfinanzpolitik auch erreicht; das Mittel dazu war die Begrenzung des Aufwandes, den das Reich für die Sozialversicherung trägt. Durch diese Begrenzung sind Länder und Gemeinden jedoch immer stärker in Schulden gefürzt worden, denn wenn sich das Reich um die Arbeitslosen nicht hinreichend kümmerte, blieben Ländern und Gemeinden nichts anderes übrig, als ihrerseits einzuspringen.

Von diesen Lasten muß man ausgeben, wenn man sich die Aufgabe stellt, dem Baumarkt wieder mehr Mittel zugeführt zu sehen. Es wird sich in der nächsten Zeit um wesentlichen darum handeln, die Aufklärungsarbeit, die wir seit Monaten in dieser Beziehung leisten, in verstärktem Maße fortzusetzen!

Arbeitslosigkeit im Deutschen Baugewerksbund. Feststellungsergebnis vom 11. Januar 1931.

Von den Bundesmitgliedern waren am Feststellungstage arbeitslos

Table with columns for Bezirkverband, Bundesmitglieder, and various categories of workers (e.g., Maurer, Zimmerleute, etc.) and their employment status. Includes a summary row at the bottom.



Unterhaltung und Wissen



Gold! Gold!

Erzählung von Hermann Kell.

Als vor etwa 30 Jahren eine Völkerverwanderung nach den ewigen Schnee gefüllten Goldfeldern Alaskas begann, stand ich im 12. Lebensjahr. Unser Lehrer las uns aus der Zeitung vor, in Alaska hätten arme Leute, die vordem weder Glück noch Stiefen gehabt und von der fernsten Heimat unter größter Anstrengung hochhin gemandert waren, große Goldfunde gemacht. Hochhin gemandert war ich unermüdetem Reichtum gelangt. Wir Kinder sahen diese zerlumpte Goldgräber im Geiste vor uns, wie sie sich amüßten, das wertvolle gelbe Metall über die nageleiserten, lebensgefährlichen Berge Alaskas zu hauen. Und mancher von uns wünschte sehnlichst, als Goldgräber nach Alaska zu gehen. Ich selbst geriet in eine solche Begeisterung, daß plötzlich meine ganze Umwelt, Schule, Lehrer und Kameraden verlor und vor meinen trunkenen Augen nur noch herrliche Schneefelder und wundervolle Eisberge und unentdeckte Goldader und Goldklumpen sahen. Ein unglaublich schöner Goldrausch hatte mich erfaßt, eine glühende Leidenschaft, so daß ich plötzlich hochspringend in die Klasse schrie: „Auf nach Alaska!“ Aber ebenso plötzlich traf mich eine gutgezielte Packpfeife, ich prallte zurück in die harte Schulbank und heulte jämmerlich. „Du Deutschland bleibst!“ riefte der Lehrer und stolzierte wieder nach seinem Katheder.

Unser Lehrer, der angesehen sein Schulmeisterdasein zum Zuseher und seiner Großmutter wünschte und sich selbst gar zu gerne auch als Goldgräber gesehen hätte, hatte geglaubt, mir mit diesem abschreckenden Mittel die Phantasie aus dem Kopfe zu treiben. Von jetzt an verging kein Tag, da ich nicht auf Mittel und Wege sann, schnellstens zu den Goldgräbern in Alaska zu gelangen. Doch wie ich auch sann und grübelte, es wollte sich kein Mittel und kein Weg, mein Vorhaben auszuführen, finden lassen; und so kam ich schließlich auf die feine Idee, Gold in meinem Vaterlande zu finden.

Sunächst stellte ich mir an einem schulfreien Nachmittag die Ausrüstung zum Goldgraben zusammen: Mutter's Waschleine und Feuerhaken, Vaters Fahrradlaternen und der Inhalt seines Werkzeugens. Ich nahm mir unentbehrlich, hierzu kamen noch ein Spaten und ein Sack. Sorgfältig verpackte ich alles auf dem Hängeboden unserer Wohnung. Ungebulbig wartete ich, bis ein schöner Tag anbrach, dann packte ich meine Ausrüstung in den Schutranzen, hing auf die Fußenseite die Waschleine und die Fahrradlaternen, schnallte meine Last auf den Rücken, schulterte stolz den Spaten und verließ heimlich das Elternhaus. Ich wußte zwar, Vater und Mutter würden mich, wenn ich am Abend nicht zurückkehrt sei, um mich ängstigen, ich sagte mir aber, einen solchen Goldgräber dürfte ja etwas nicht zurücklassen. Außerdem würde ich ihnen ja unermesslich reich machen, außerdem würde ich ihnen ja mich tausendfältig aufzuzüchten, nach Hause bringen.

Die Sonne stand noch im Osten und warf ihre goldenen Strahlen bündelweise auf mein jugendliches Haupt. Der Himmel machte ein freundliches Gesicht. Die Vögel trillerten, von der alten Stadtmauer flüchtete eine Amsel ihr Morgenlied. Nirgends ein Mensch. Ich wanderte lustig fürbass, ich wußte, wohin ich wollte.

Nachdem ich zwei Stunden gelaufen war, machte ich vor einem Wegweiser halt. Ein Liebespärchen hatte sich hier verewigt: Ein Herz mit drei, schnitt ich auch meine drei Vornamen in dies Herz. Dann las ich aufmerksam den Wegweiser. Oben rechts stand: „Nach Frankfurt am Main 11,5 Kilometer“ und links: „Nach dem Sandplacken 6 Kilometer“. Ich mußte also links weiter, denn ich wollte nach Sandplacken im Zaunus.

Das Tüppel wurde mit mir der Zeit langsam; die Hitze machte auch müde. Zudem verlor die Landschaft ihren Reiz, wurde einösig und zeigte nur noch verbrannte Wiesen, durch die sich die glühende heiße Landstraße wie eine tote Schlange zog, auf der ich nun schon wie eine Schnecke dahinkroch. Aber schließlich lang ich ein schönes Wanderlied, daß sämtliche Vögel verstummten und rückte dem Zaunus immer näher auf den Pelz.

Herunter die Maske!

Nun grünt es wieder auf der „Ozzo“-Wiese. Um euch zu sichern all der Schreiber Huld, Schimpft ihr „Am Lohnraub und selbst an der Krise Sind nur die Baugewerkschaftsbonzen schuldig!“

Anstatt zum Bund zu stehen, setzt ihr vermessen Allüberall den Keil zur Spaltung an; Die zweizwanziger Pleite ist vergessen Schon längst. Nun, wir erinnern euch daran...

„Marxismus!“ Mit dem Ruf wollt ihr betören Die, die soviel wie ihr von Marx verstehen; Es ist nur gut, daß Marx euch nicht kann hören, Er würde dauernd sich im Grabe drehn!

Ja, wäret ihr imstande, ihn zu lesen Und zu begreifen, schämtest ihr euch wohl, Marx zu verwursten im Reklamewesen Für Spalterei zu Unternehmers Wohl!

Und wenn ihr eure „Bonzen“ wieder dreister Ob eines Groschens tadelt mit Gebrüll, Laßt ihr bei Differenzen mit dem Meister Die Andern sprechen und seid mäusechenstill...

So freiert denn nur phrasendreschend weiter! Bekloekert euch mit zweifelhaftem Ruhm! Und haltet brav das Maul, ihr wackren Streiter, Im Kampfe mit dem Unternehmertum! Max Vollmann.

Sinkend und durstig wie ein Ackerbau kam ich auf dem Sandplacken an. Zunächst zog ich meine Schuße aus und unterluchte meine brennenden Füße. In der linken Ferse hatte sich eine nette Blase gebildet und brannte wie Feuer. Doch ein Goldgräber darf sich nicht unterlegen lassen. Energetisch zog ich meine Schuße wieder an und hinkte weiter.

Nicht weit entfernt vom Sandplacken — das wußte ich — war ein großer Felsen, Goldgräber genannt. In ihm sollte vor Jahren tatsächlich Gold gefunden worden sein. Doch das Ergebnis war so gering, daß sich die Ausbeutung nicht lohnte. Trotzdem wollte ich hier mein Glück versuchen. Meine Vorgänger konnten sich ja geirrt haben...

Der Felsen lag mitten in einem leuchten, dämmerstimmigen, von allerlei Schlingpflanzen bewachsenen Buchenwald. Am Fuße des Felsens wußte ich nach meiner Erinnerung eine kleine runde Öffnung befand, durch die ein schlanker Keil auf Säulen und Füßen ins Innere gelangen konnte. Ich hatte bald die fragliche Öffnung gefunden. Ein großer Stein versperrte den Eingang. Vorsichtig rollte ich ihn weg und guckte aufgeregt hinein, ohne jedoch etwas Besonderes zu erblicken. Hier sah es gewiß nicht nach Gold aus. Am Eingang konnte es jedoch vorzüglich hinein. Meinen Kanzen zog ich hinter mir her.

Der Boden unter mir war naß und schlammig. Nur langsam kam ich vorwärts. Es stank hier, als sei die ganze Goldgrube in Verwesung geraten. Aber das störte mich alles nicht. Jetzt, kurz vor dem Ziele, sollten mich keine zehn Pferde hier wegzurufen! Gold wollte ich graben! Gold! Gold!



Ich hatte bald die fragliche Öffnung gefunden...

Pflichtig schlug mir eine Hundehäute entgegen, als sei ich im Eisbäcker einer Brunnel gelandet. Ich leuchtete mit meiner elenden Fungel nach allen Seiten und sah, daß ich mich im Innern des Felsens befand. Auf dem Boden griffen überall dunkle Stellen, die unter Wasser standen. Schmale Wege trennten den einen von dem anderen. Sägliche Kröten krochen in Scharen herum, auch schöne schwarze Molche mit feuerroten Punkten. Aber von Gold war auch nicht ein Körnchen zu erblicken.

Vielleicht war meine verfluchte Laterne, die Vater zu Hause jetzt siederlich vermisste, daran schuld, ihr Licht brannte so schwach und trübe, daß ich jeder Leuchtkeifer hätte Konkurrenz machen können. Ich tastete mich an einer Wand entlang und suchte nach einem Spalt, der wie ein Saug in die Felsgänge führte. Da wühlte ich Gold zu erblicken. Ich leuchtete näher hin. Tatsächlich: hier war das Gestein mit unzähligen Goldspitzern durchsetzt! Ich war ganz außer mir. Meine Beine zitterten, mein Herz schlug aufgeregt gegen die Rippen. Gold! Gold! Ich war in mir. Eine unheimliche Nacht trieb mich vorwärts. Mein Kopf glühte, meine Schläfen pochten wie verrückt. Am Ende war ich an der Stelle, um mit Hammer und Meißel das gelbe wertvolle Metall aus den Wänden zu schlagen. Doch im gleichen Augenblicke verlor ich den Boden unter den Füßen und saufte bis an den Hals in ein eiskaltes Wasserloch...

Eine solche rasende Schelle und graufam kalte Abkühlung war mir noch nie im Leben widerfahren. Besonders schlimm war, daß ich auch meines Vaters Fahrradlaternen mit in die Tiefe gerissen und sich dadurch die Reichum und Glück verheißende Goldgrube plötzlich zu einem stockfinsternen Höhlenloch, in dem sich nur Molche und Kröten zurechtfanden, umgewandelt hatte. Wie ein Wahnsinniger schrie ich jetzt um Hilfe. Aber kein Mensch kam. Trotzdem ich nun jämmerlich ich nur noch zum Herzerwachen. Als auch das fruchtlos blieb, mein Körper vor Kälte steif wurde und meine Zähne wild aufeinander klapperten, nahm ich meine letzte Kraft zusammen und zog mich aus diesem vermaledeiten Schreckloch heraus, kroch stöhnend auf allen Vieren durch die geheimnisvolle Finsternis, nicht ohne unterwegs mit einem Gewimmel Kröten, Molchen und Schnecken Bekanntheit zu machen und mir den Kopf zu zerbrechen.

Schließlich fand ich nach längerem Herumirren den Ausgang; ich gelangte wieder in die goldene Freiheit. Seit dieser Zeit habe ich das Gold, um das sich noch immer wie vom Abgott der Welt die Menschheit fanatisch dreht; ich schmor mir, nie wieder auf den Gedanken zu kommen, Goldgräber zu werden. Zu diesem lebenswerten Vorhaben trug die Tracht Prügel, die ich nach meiner Heimkehr zugemessen erhielt, ihr gutes Teil bei...

Die Eiserne Front.

Frei! auf, Kameraden, für Wahrheit und Recht, laßt heiliges Feuer uns schüren! Wir müssen voran einem neuen Geisteslicht als Republikaner marschieren! Was geistige Kräfte allein nicht gehonnt, muß helfen vollenden die Eiserne Front!

Wir brechen uns Bahn und wir reifen mit fort, ohne lässliche Wunden zu schlagen, das von der Erkenntnis geborene Wort als stärkste Waffen wir tragen! Doch wenn man uns droht mit Gewalt und Tod, sind physische Waffen auch uns ein Gebot!

Ob unreise Jünger im Rauhkämpferum das Kampffeld der Meinung verpfeifen, ob dräuen auch ragt der Hakenkreuzfahnen, uns kann man mit Pfaffen nicht mähen! Wer Wägen und rollende Köpfe verlangt, sein Leben nur uns und der Langmut verbannt!

Bezug heißt auf deutsch nationalsozial, wenn hinter der Harburger Gölbe das Wappen von Adel und Großkapital beschützt wird vom Hakenkreuzschilde! Sie alle, die Deutschland zum Bettler gemacht, die haben das Elend von jeder verachtet!

Wir sind noch an Freie im Volke so reich, an Wissen und Gehirnskraftfrauen! Doch gilt es zu greifen ins „Vorheimer Reich“, zu brechen die Hakenkreuzfahnen! Bewahren das Volk vor Gemaldfälschung, Das schuden wir uns und der deutschen Kultur!

Wir zwingen die Phrase in jeder Gestalt ins offene Kämpfergelände! Hier machen Verstand und die Fäuste sehr bald der Hiltzerphosphor ein Ende! Das Deutschland der Republikaner ermachet und verjagt diesen Spuk in Nebel und Nacht!

Drei Wochen an Ketten.

Im Januar 1924 hatte ich mir wieder einmal den Weg in die „Freiheit“ gebahnt. Verwundet und nur mit einem Restfleisch auf dem Leibe und einigen Lappen um die Füße war ich aus dem Zuchthaus ausgebrochen. Es war bitterkalt und der Schnee lag hoch, aber ich fror nicht im geringsten. Mein Herz jubelte, und mein Mut war groß. Ich lief wie ein gepöhltes Pferd über die Schneefelder, hinter mir drein die bewaffneten Beamten des Zuchthauses... Die Beamten liefen ich weit hinter mir zurück. Ich schloß in einer dichten Wald. Am Ende brach ich durch sein Unterholz. Die dünnen Äste brachen knirschend ab. Bald lief mir aufgeregt in die Quere. Am Waldrande war meine Kraft zu Ende; ich brach plötzlich zusammen und blieb ohnmächtig liegen. Bauern und ein Förster fanden mich und schleppten mich ins Zuchthaus zurück. Der Arzt kam, verband mir die Wunden und saßte mir die erfrorenen Körperteile ein. Dann wurde ich in den Keller des Zuchthauses in eine laufigalte Arrestzelle geschickt. Die Arrestzelle war nur so groß wie die Dristche, auf der man schlafen sollte, und bestand aus schweren Eisenstangen, ähnlich wie bei einem Raubtierkäfig. Sie glied überhaupt einem Raubtierkäfig.

Nachdem ich wegen des Ausbruchs zu drei Wochen Arrest mit allen Verhörhörungen und zu drei Wochen Ketten bestrahlt. Still lag ich auf meiner Dristche und grübelte und grübelte. Immer wieder dachte ich an die „goldene Freiheit“ und an schöne Frauen. Mein Leben hätte ich jetzt gegeben, wenn ich mit einer Frau nur hätte sprechen dürfen!

Ein Tag um den andern verging. 14 Tage Arrest hatte ich schon hinter mir. Meine Fuß- und Handgelenke waren von den Ketten wundgerieben und furchbar angeschwollen. Man bekümmerte sich so gut wie nicht um mich. Morgens bekam ich für den ganzen Tag 2 Pfund trockenes Brot mit Wasser. Schwäche, Kopf- und Rückenschmerzen trafen ein, ab und zu sah ich nichts mehr als allerlei schöne Farben, die Silberstangen wuchsen mir aus dem Schädel und die Zelle drehte sich wie rasend im Kreise herum... Auf und nachelust entfesselten sich in mir. Ich schlug brillend mit der Kettenklinge auf Käfig und Dristche ein. Dristche und Ketten gingen entzwei. Ich blutete. Schaum trat mir vor den Mund. Ich klappte zusammen. Nacht legte sich wunderbar um meine Seele...

Einige Tage später befand ich mich im Irrenhaus. Hermann Hess.

Neue Notverordnung zur Sicherung der Währung und Finanzen.

Wie mir erfahren, wird die fünfte Notverordnung des Reichspräsidenten bestimmen, daß alle Böden der Zoologischen Gärten, Zirkusse usw. erschlossen werden sollen, weil sie so Mark-erschütternd drücken.

Schlagerfestig.

Ein altes Mütterlein kommt von einer Wallfahrt aus Einsiedeln. Ein „aufgeklärter“ Herr aus der Reisegesellschaft wollte sich über die Wallfahrerin lustig machen, stellt sich breitfüßig vor das alte Mütterlein und fragt: „Haben Sie denn in Einsiedeln auch die Mutter Gottes gesehen?“ „Freilich“, erwidert die alte Frau, „alle hab' i' g'lehnt: d' Maria, n' Josef und 's Jesukind, die ganze heil'g' Famil, bloß oana hot g'fehlt — da 's Esel; und dös freut mi scho recht, daß i' den Isaga a' g'lehnt kragt hob.“

„Führer“ Deutschlands, deren drittes Wort die Not des Vaterlandes ist. Draußen auf der kalten Straße die immer wieder von der Polizei gestreuten hungernden Massen. Drinnen ein Souper zu 21 Mark je Magen, draußen der Erwerbssloß mit höchstens wöchentlich 22,40 Mark für sich, Frau und vier Kinder. Drinnen der Arbeiterführer Adolf Hitler bei dem stets erfolgreichen Versuch, Geld der notleidenden Schwerindustrie für Parteiwecke zu lockern, draußen die schwer bewaffnete Schutzpolizei, die An- und Abfahrt kostbarer Limousinen schützen muß. — Die Tagung des Deutschen Arbeitgeberverbandes in Köln unterbrach ihre Sitzung. In Hunderten von eleganten Limousinen fuhren die Industriellen des Ruhrgebietes von Köln nach Düsseldorf. Vor dem Parkhotel hatten sich Tausende von Arbeitern eingefunden, die ihrer Empörung über den „Arbeiterführer“ und seine industriellen Verbindungen durch förmliche Surufe Ausdruck gaben.

Schneider-Creuzhof, Frankreichs Kanonenhahn, finanziert Hitler. Der sozialistische Abgeordnete der französischen Kammer, Paul Faure, teilte in Dresden in einer öffentlichen Versammlung unter anderem mit: Das französische bürgerliche Blatt „Journal“ habe unter dem Geldgebern der deutschen Nazis auch die tschechischen Skoda-Werke genannt, deren Aktienmehrheit dem französischen Munitionsfabrikanten Schneider-Creuzhof gehört. Auf eine Anfrage in der Öffentlichkeit habe er zwar keine Antwort, aber den Versuch eines Direktors von Schneider bekommen, der erklärt habe, nicht die Skoda-Werke selbst, sondern die deutschen Direktoren der Skoda-Werke seien als Geldgeber des deutschen Faschismus bekannt. — Faure fügt hinzu, wenn Schneiders Angehörige deutschen Kriegsschiffen Geld gäben, so wüßten sie genau, daß ihr Chef nichts dagegen habe.

Gedenktafel verstorbener Mitglieder.

- Altenburg (Schmoll), Vall. Ronneburger, Jm., 74 J.
- Danzig, August Hein, Hilfsarbeiter, 54 Jahre alt.
- Darmstadt, Johannes Maul, Rohrleger, 56 Jahre alt.
- Dresden, (Höndorf), Max Böhme, Hilfsarb., 64 J.
- Julius Ernst Köppe, Maurer, 65 Jahre alt.
- Frankfurt/M., Johann Maschoff, Maurer, 53 Jahre alt.
- (Offenbach), Johann Werner, Zementarb., 65 J.
- Gelsenau, (Dreback), Max Orgis, Maurer, 57 Jahre alt.
- Gelsenkirchen, (Horne), Ernst Kaufmann, M., 46 J.
- Köln Rhein, Michael Cöllen, Maurerpolier, 63 J.
- Christian Maas, Fuhrer, 68 Jahre alt.
- Josef Neulen, Grubenarbeiter, 62 Jahre alt.
- Peter Nolden, Hilfsarbeiter, 63 Jahre alt.
- Mathias Pleos, Hilfsarbeiter, 60 Jahre alt.
- Mathias Seul, Hilfsarbeiter, 57 Jahre alt.
- Wilhelm Schmitz, Maurer, 94 Jahre alt.
- Königsberg, Paul Köhler, Maurer, 20 Jahre alt.
- (Bartenstein), Friedrich Tolk, Maurer, 62 Jahre alt.
- Leipzig, Paul Lehmann, Maurer, 27 Jahre alt.
- Emil Schubert, Steinholzer, 62 Jahre alt.
- Wilhelm Trosse, Maurer, 31 Jahre alt.
- Mainz, Christoph Müller, Maurer, 83 Jahre alt.
- Peter Schwarz, Hilfsarbeiter, 39 Jahre alt.
- Meißen, (Munzig), Oskar Holsch, Maurer, 31 J.
- München, Simon Besmüller, Maurer, 74 Jahre alt.
- Max Braß, Maurer, 60 Jahre alt.
- Alois Dingelreiter, Maurer, 72 Jahre alt.
- Ponkratz Eberl, Maurer, 59 Jahre alt.
- Anthon Einöder, Maurer, 63 Jahre alt.
- Frankfurt, Maurer, 28 Jahre alt.
- Erazz Gust, Maurer, 73 Jahre alt.
- Johann Gruber, Hilfsarbeiter, 31 Jahre alt.
- Johann Kapfhammer, Hilfsarbeiter, 58 Jahre alt.
- Leopold Köhl, Hilfsarbeiter, 69 Jahre alt.
- Josef Kolischek, Maurer, 70 Jahre alt.
- Johann Kiblock, Hilfsarbeiter, 63 Jahre alt.
- Xaver Kurrer, Maurer, 51 Jahre alt.
- Mathias Leutenstorfer, Maurer, 51 Jahre alt.
- Josef Moosmüller, Maurer, 63 Jahre alt.
- Sebastian Rammer, Hilfsarbeiter, 63 Jahre alt.
- Josef Reindl, Maurer, 73 Jahre alt.
- Xaver Schmidbauer, Maurer, 58 Jahre alt.
- Johann Scholz, Maurer, 68 Jahre alt.
- Martin Storz, Hilfsarbeiter, 70 Jahre alt.
- Eduard Wimmer, Hilfsarbeiter, 60 Jahre alt.
- Raimund Ziss, Hilfsarbeiter, 60 Jahre alt.
- Neuruppin, Otto Wetzel, Maurer, 63 Jahre alt.
- Hünberg, Konrad Dotzler, Hilfsarbeiter, 44 Jahre alt.
- Johann Eichner, Hilfsarbeiter, 28 Jahre alt.
- Stefan Holzner, Hilfsarbeiter, 60 Jahre alt.
- Hans Kilian, Maurer, 19 Jahre alt.
- Josef Mich, Hilfsarbeiter, 56 Jahre alt.
- Biorheim, (Bierfeld), Gott. Ayasse, Steinb., 53 J.
- Plauen/B., Bernhard Kürschner, Maurer, 70 Jahre alt.
- Regensburg, Michael Hahn, Maurer, 58 Jahre alt.
- Delfen, Hermann Engel, Ofenformer, 60 Jahre alt.
- Zeitz, Franz Büttner, Hilfsarbeiter, 48 Jahre alt.

Ehre ihrem Andenken!

Baugewerkschaft Gelsenau.
Generalversammlung am Sonntag, den 21. Februar 1932, nachmittags 2 Uhr, im Arbeiterpartheihaus Gelsenau.

Gemeinnützige Bauarbeiter-Genossenschaft e. V. m. b. H., Anklam und Umgegend.

Generalversammlung
Sonntag, den 21. Februar, 1932 Uhr, im Schützenhaus.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Finanzbericht.
4. Berichterstattung über die Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
5. Wahl der ordnungsmäßig ausstehenden Vorstandsmitglieder.
6. Wahl der ordnungsmäßig ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder.
7. Abschluß des Geschäftsjahrs.
8. Geschäftsplan.

Anträge an der Generalversammlung sind bis zum 17. Februar schriftlich im Büro der Geschäftsleitung einzureichen.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
E. G. S. U. B.

Rundfunkhörer!
Tretet dem Arbeiter-Radioklub bei!

Allgemeine Rundschau

Sechs Millionen Arbeitslose in Deutschland. Die Zahl der bei den Arbeitsnachweiser eingetragenen Arbeitslosen betrug am 15. Januar 5 966 000. Im ersten Halbjahr dieses Jahres betrug die Zunahme 300 000, in der gleichen Zeit des Vorjahres 381 000. Seit dem Tiefstand des vergangenen Sommers ist die Arbeitslosenziffer um rund 2 012 000 gestiegen. Mit ihren Familien machen die 6 Millionen Arbeitslosen 20 bis 25 Millionen Menschen aus. Vergessen wir nicht, daß nebenbei noch etwa zwei Millionen Kurzarbeiter vorhanden sind. Ein trauriger Zustand, der nicht leicht überboten werden kann!

Amerika will anrücken. In den Vereinigten Staaten will man mit großer Energie die Wirtschaft in Gang bringen. Der Präsident Hoover hat den parlamentarischen Körperlichkeiten eine Gesetzesvorlage zugestellt, die mit größter Eile beraten und verabschiedet werden soll. Es soll beabsichtigt, ein Institut zu errichten, das mit 500 Mill. Dollar Kapital ausgestattet wird und die Ermächtigung erhalten soll, Obligationen in dreifacher Höhe auszugeben. Viele Millionen von zwei Milliarden Dollar (84 Mrd. M.) soll dazu verwandt werden, die Ausfuhr zu finanzieren. Geforderte Kredite im Auslande aufzunehmen, die Eisenbahnen und andere große Unternehmungen zu befristigen, Bestel-

Die Beiträge sind das Fundament unseres Bundes!
Für die Woche vom 31. Januar bis 6. Februar ist der 6. Bundesbeitrag für 1932 zu zahlen.

lungen in großem Maße herausgehen zu lassen usw. Das Preisniveau würde dadurch künstlich gehoben und nicht nur Amerika, sondern auch die ganze Welt dadurch automatisch aus dem Verhängnis gerettet werden. Allein die Auflockerung des Geldmarktes dürfte mit großem Nutzen verbunden sein. Lebensfähig kann den Verböhrungen der Vereinigten Staaten mit großem Interesse und vielleicht auch mit einigem Optimismus entgegengehen. Nur die Vereinigten Staaten können Summen von derartiger Höhe flüssig machen, um eine Ankerholung der Wirtschaft zu erreichen. Gelingt dies, dann wäre für die Weltwirtschaft manches gewonnen.

Volksfürsorge im Jahre 1931. Die Volksfürsorge gibt jochen den Neuzugang von Versicherungen im Vorjahre bekannt. Danach sind insgesamt 271 882 Volksversicherungen (Gesamtsicherungssumme bis zu 3 000 M.) mit 108 984 250 M. Versicherungsprämie und 609 452 M. Monatsprämie neu abgeschlossen worden. In der Groß-Lebensversicherung, die Versicherungen bis zu 10 000 M. gekostet, belief sich der Neuzugang auf 3944 Versicherungen mit 8 780 370 M. Ver-

sicherungssumme. — Dieses gegenüber 1930 um etwa ein Drittel gekunkene Resultat ist immerhin noch als sehr erfreulich zu bezeichnen. Es zeigen sich in diesem Ergebnis aber auch die Auswirkungen der großen Arbeitslosigkeit und der gekunkenen Kaufkraft der Bevölkerung.

Ermäßigte Postgebühren. Briefe in Fernverkehr kosten jetzt (einschließlich Saargebiet) bis 20 Gramm 12 J., über 20 bis 250 Gramm 25 J., über 250 bis 500 Gramm 40 J. — Postkarten in Fernverkehr 6 J., mit Rückantwort 12 J. — Das Paketporto beträgt bei einem Nettogewicht von 20 Kilogramm:

	Zone I	II	III	IV	über
	bis 5 kg	bis 10 kg	bis 15 kg	bis 20 kg	bis 25 kg
bis 5 kg	30 J.	40 J.	60 J.	80 J.	60 J.
für jedes weitere kg bis zu 10 kg	5 J.	10 J.	20 J.	30 J.	40 J.
über 10 kg	10 J.	15 J.	20 J.	25 J.	30 J.

Im Paketverkehr zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich gilt die Gebühr der jeweilig niedrigeren Zone. Für nicht freiemagere Pakete bis zu 5 Kilogramm erhebt die Post außer dem Festbetrag einen Zuschlag von 10 J.; für die sonstigen Pakete nur den einfachen Gebührensatz. Für jedes Paket — ohne Rücksicht auf das Gewicht und auf die Verwendung mehrerer Pakete zu einer Paketkarte — erhebt die Post vom Empfänger eine Zustellgebühr von 10 J. Diese Gebühr kann vom Absender vorausbezahlt werden. Auf das Paket und auf die Paketkarte ist in diesem Falle zu vermerken: Zustellgebühr bezahlt. Im übrigen ist der Posttarif nach den wesentlichen Bestimmungen unverändert geblieben. In dem im Nr. 6 d. Nr. 1/31 veröffentlichten Posttarif hat der Druckfehleraufdruck doch wieder den alten Posttarif von 15 J. für Briefe eingeschmuggelt. Unsere Kollegen werden gebeten, sich dadurch nicht verbläffen zu lassen und gewöhnliche Fernverkehrbriefe mit 12 J. freizumachen. Das nächste Merkblatt wird berichtigen.

Der Hauptmann von Köpenick besitzt sich ein in vielen Kinos gespielte Film. Der Hauptmann von Köpenick ist allen Allen und auch vielen Jungen unter uns bekannt. Die Welt schüttelte sich damals vor Lachen, als sich Schuhmacher Wilhelm Voigt eine Hauptmannuniform anzog, eine Gruppe Soldaten aufgriff, sie nach Köpenick kommandierte und dort den Bürgermeister und auch den Stadtkämmerer gefangen setzte. Der Fall ist bekannt, weniger bekannt sind die sozialen Untergründe. Der Film versucht sie zu zeigen, und es gelingt ihm, wenn auch manches ein wenig anders gezeigt wird, als es sich damals abspielte. Deutlich wird der Aufbau des Systems, das uns heute wieder in bunten Farben die Welt bingeführt wird, als das heutige, deutlich wird das Gend. der Verböhrungen, die nicht wieder in Arbeit kommen können, deutlich wird auch der Unzug einer auf militärischen Drill und auf Knedsigkeit abgestellten Erziehung. Ein sehenswerter Film. Er sollte von vielen Arbeitern gesehen werden.

Bücher u. Schriften

Bestermanns Monatshefte. Auch die Gebrauchsnummer ist wieder sehr reichhaltig. Der reiche Bildschatz ist geradezu vorzüglich. Wer sich von der Güte dieser gebiegenen Zeitschrift überzeugen will, der ermeeche gerne an einem von 30 J. für Werte eine Abdruckung vollständig gratis. Bestellungen an den Verlag Georg Bestermann, Braunschw. 20.

Unsere Jugendfeier. Inhaltstabelle und festliche Veranstaltung. Von Bestermann, Braunschw. 20. Jugendfeierliche des WDB. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung W. B. Berlin S. 14. Inhalt: 1. Preis für Gemeinheitsmitglieder 75 J. In gut angeordnete, reichhaltige Werte für die Feier der Arbeiterschaft, besonders der Jugendferien, Material zusammengestellt worden. Wir haben bisher auf künstlerische Ausstattung unserer Zusammenkünfte zu wenig Wert gelegt. — Was muß anders werden! Die Schrift wird den Jugendfeiern ein guter Zeiger sein. Bestermann, Braunschw. 20. M. Ganzleinen 3,30 M. Sozialverlag, Braunschw. 20. Gebundene 3,80 M.

Sozialer Ratgeber. 6. Auflage. Von August Karlsen. Verlag: Bestermann, Braunschw. 20. Gebundene 1,60 M. Der „Sozialer Ratgeber“ hat sich seit Jahren zu einem wertvollen Werkzeug für die Funktionäre entwickelt, wertvoll für den Sozialisten haben. Ihre Arbeit ist durch die vielfachen gestellten Anforderungen erschwert und es ist schwer, das an dem Ratgeber bearbeiten. Das Bestermanns eingehend die Fragen der Mitglieder, die wichtigsten Verbindungen, die Verhältnisse auf allen Gebieten der Sozialverfassung, Berichterstattung und der Pflege. Es enthält eine vollständige Zusammenfassung der Bestimmungen für Rentenbezüge und Steuerfragen für Sozialisten, berücksichtigt auch den Gesetzesstand bei allen von den behandelten Gebieten bis zu diesem Zeitpunkt.

Louis Mosberg
Bielefeld 2
Asiander
Beste Qualitäten
errätzigste Preisliste
Katalog gratis!

Eriz Ulrich
Alfons-Eide 10
Gustavstr. 59/60
Berufskleidung
Werkzeuge
Preisliste gratis

Gummiwaren.
hygien. Artikel. Preis.
C 1 grat. „Medicus“
Nr. 58, Alt. Jamb. 2.

Tuche
Herren- ab Stoffe
Damen- ab Stoffe
Verzieren sofort
Fabrik

Lehmann & Assmy.
Aelteste Tuchverar-
haus mit eig. Fabrikation
Spremberg i. L. 3

Realiste Bezugsquelle!
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunendopp.
gerneigt. Pfd. 2,50 aller. Qualität 3,—, nur
eine Feder (Halbdaun, 1,42 J. Daunen
6,—, gereinigte, gerissene Feder mit
Daunen 3,— u. 4,75, hochpr. 3,75, allert.
1,— la Vollfedern 9,— u. 10,— für
reelle, staubf. Ware Garant. — Versand
gegen Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei.
Nichtgelte, nehme auf meine Kosten zu-
rück. **Willy Manneberg**, Bielefeld
mäteler. **Neutrubbin 5** (Oderbr.)
Aeltestes und größtes Bettfederverand-
geschäft des Oderbruchs, geg. 1852.

Wer Tasch.-u. Arm.-Uhr ganz billig
kaufen will, verli. Preisgrat von
Uhren-Klase, Bin. SW 27/1, Zossener Str. 8

M. Mosberg
Bielefeld, Hiltenerstraße 5
Die beste Berufskleidung,
Qualitäts-Werkzeuge,
Islander — Preisliste gratis.

Großer Preisabbau: Billige bismische Bettfedern!
1 Pfund große, gute, geschlossene Bettfedern
60 Pl., bessere Qualität 80 Pl., halbwelche,
Haumige 1.— Mk., 1,20 Mk., weiße, Haumige,
geschlossene 1,30 Mk., 1,40 Mk., 1,50 Mk., feinst-
geschlossene Halbdaun-Herrschaftsfedern
1,20 Mk., 1,30 Mk., 1,40 Mk., 1,50 Mk., 1,60 Mk.,
1,70 Mk., 1,80 Mk., 1,90 Mk., 2,00 Mk., 2,10 Mk.,
2,20 Mk., 2,30 Mk., 2,40 Mk., 2,50 Mk., 2,60 Mk.,
2,70 Mk., 2,80 Mk., 2,90 Mk., 3,00 Mk., 3,10 Mk.,
3,20 Mk., 3,30 Mk., 3,40 Mk., 3,50 Mk., 3,60 Mk.,
3,70 Mk., 3,80 Mk., 3,90 Mk., 4,00 Mk., 4,10 Mk.,
4,20 Mk., 4,30 Mk., 4,40 Mk., 4,50 Mk., 4,60 Mk.,
4,70 Mk., 4,80 Mk., 4,90 Mk., 5,00 Mk., 5,10 Mk.,
5,20 Mk., 5,30 Mk., 5,40 Mk., 5,50 Mk., 5,60 Mk.,
5,70 Mk., 5,80 Mk., 5,90 Mk., 6,00 Mk., 6,10 Mk.,
6,20 Mk., 6,30 Mk., 6,40 Mk., 6,50 Mk., 6,60 Mk.,
6,70 Mk., 6,80 Mk., 6,90 Mk., 7,00 Mk., 7,10 Mk.,
7,20 Mk., 7,30 Mk., 7,40 Mk., 7,50 Mk., 7,60 Mk.,
7,70 Mk., 7,80 Mk., 7,90 Mk., 8,00 Mk., 8,10 Mk.,
8,20 Mk., 8,30 Mk., 8,40 Mk., 8,50 Mk., 8,60 Mk.,
8,70 Mk., 8,80 Mk., 8,90 Mk., 9,00 Mk., 9,10 Mk.,
9,20 Mk., 9,30 Mk., 9,40 Mk., 9,50 Mk., 9,60 Mk.,
9,70 Mk., 9,80 Mk., 9,90 Mk., 10,00 Mk.

Nervenleiden nervöse Schlaflos-
heit und Kopfschmerzen
werden die alle Verur-
hausmittel: **Johanniskraut** (Pflanze 1,00 Mk.) und
Dalzielant (Pflanze 2.— Mk.) immer noch am liebsten
zu rascheln. Sie bringen und führen das Nervensystem
bringen, bringen gelinder Schlaf und erhöhen die Resistenz-
kraft. Auszubereitet mit 5 Pflofen beider Pflanze 17.— Mk.
Tranto Nachnahme durch das
Serbaria-Kräuterparadies, Wuppingsberg 306 (Bad.)
Profizure über Gemüts- und Seelplangungsfälle gratis.

Hermanns Fröitzheim
Versand-Abteilung
Frankfurt a. M. 10